

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Der rheinlaendische Hausfreund spricht mit seinen Landsleuten und  
Lesern und wuenscht ihnen das neue Jahr

[urn:nbn:de:bsz:31-257400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-257400)

Der rheinländische Hausfreund  
spricht mit seinen Landsleuten und Lesern, und wünscht ihnen  
das neue Jahr.

Eigentlich aber ist nicht viel daran zu wünschen, denn es kommt wieder, wie allemal, von selbst den 31. December 1808, Nachts um 12 Uhr, wenn lose Vögel neben dem Durlacher Hofwirthshaus zu Karlsruhe Petarden legen, und fast sehr laut sind, die nicht wissen, daß das neue Jahr kommt wie ein Geist, der nicht gern will beschrieben seyn, wenn er soll viel Gutes bringen. Andre Leute aber schlafen im Schutze Gottes und merken nicht viel davon, wenn die zwey großen Schildwachen sich ablösen in der Mitternacht und geben einander Parole, die niemand versteht. Dagegen streckt der rheinländische Hausfreund seinen Lesern ins neue Jahr hinein, das selber kommt, die Hand entgegen, und wünscht gefunden Leib, gut Gewissen und Zufriedenheit, und sagt, daß er dieß Jahr seinen Lesern einen Tag abbrechen muß, nemlich den 29. Februar, weil sonst der Zeug für diesen Monat nicht zureicht, oder aber die Tage zu kurz ausfallen könnten, wenn 29 wollten daraus gemacht werden. Dagegen verspricht er, künftig keine fernern Subtractionen. Exempel mehr an der Zeit zu statuiren, sondern alle Jahre 365 Tage ungeschmälert zu liefern, und richtig einzubalten, bis bessere Zeiten kommen, die wieder einen Schalttag ertragen können, und will von Jahr zu Jahr auf allerley Lehrreiches zu Spaß und Ernst, auch schöne Figuren ferner bedacht seyn, untereinander, wie es in der Welt auch zugeht. Einer lacht, der Andere weint. Heute Regen, Morgen Sonnenschein, und unaufhörlich läutet hie und da die Glocke, dem Einen zur Hochzeit, dem Andern ins Grab. Und so will der rheinländische Hausfreund thun zur Erkenntlichkeit, weil er gesehen und große Freude gehabt, daß sein Kalender schon zum erstenmal und fast an allen Orten ist fleißig gelesen worden, und hat hie und da Einer gesagt: „Der meynts nicht schlimm mit uns,“ und hat in einer Erzählung etwas wie ein kleines Goldkörnlein gefunden und nicht verschmäht. Denn der rheinländische Hausfreund geht fleißig am Rheinstrom auf und ab, schaut zu manchem Fenster hinein, man sieht ihn nicht; sieht in manchem Wirthshaus, und man kennt ihn nicht; geht mit manchem braven Mann einen Sabbathweg oder zwey, wie es trift, und läßt nicht merken, daß ers ist. Zum Exempel, er hats wohl mit angehört und ist dabey gestanden, im letzten Herbst, als die Schwäbin, so ohne Reine auf einem Rößlin in der Welt herumreitet, herwärts der Schorenbrud, zwischen Basel und Halingen an der Straße saß, und prophezeitete einer braven Marktgräferin, die von Basel kam und bey ihr stand, viel dummes Zeug, was der Comet bedente. Die Frau hörte zwar aufmerksam zu was die Heze sagte, wird aber hoffentlich nichts geglaubt haben. Denn seibiger Wadel-Stern mit seinem silbernen Haar hatte nichts mehr zu bedeuten, sondern sollte in Berlin und Pohlen das große Kriegs-Unglück und die blutigen Schlachten ankündigen, — kam aber zu spät, wie manchmal ein Feuerreiter, wenn das Häuslein schon verbrannt ist. Denn der Kayser Napoleon ist so schnell in seinen Unternehmungen und macht so

kurzen Prozeß, daß selbst ein Comet nicht geschwind genug zur Sache thun kann, wenn er noch zu rechter Zeit will da seyn, und ist dem Hausfreund auch so gegangen, hat den preussischen Krieg auch erst angekündet, als er schon vorbei war. Doch wäre dieß noch zu verschmerzen, wenn er nur nicht beklagen müste, daß es mit dem andern Krieg, nemlich wo mit Aepfelmüchlein geschossen, und Kriegsgefangene Cronenthaler eingebracht werden, noch nicht recht hat wollen in Gang kommen. Doch wirds mit Gottes Hülfe und unserm eigenen Fleiß etwa besser werden von Jahr zu Jahr, und hat schon dießmal nicht überall gefehlt, wo viel guter Wein gewachsen ist Anno Eintausend Acht Hundert und sieben, und ein schön Stück Geld daraus gelöst worden. Der rheinländische Hausfreund weiß auch davon zu sagen; und hat je ein Schöpflein gekauft, oder etwas zu Constanz im Adler, zu Waldehut im Kestock, zu Lörrach im goldnen Ochsen (hat nichts gekostet), zu Schopfheim im Pfug, zu Uhenfeld in der Mühle, zu Freyburg im Schwerdt, zu Offenburg in der Fortuna, zu Kehl im Lamm, zu Ulm bey Lichtenau im Adler, zu Rastatt im Kreuz, zu Durmersheim beym Herr Schick. In dieser Landschaft ist der Vorfahrer des Hausfreunds so zu sagen vogelfrey gewesen, und der Rastatter hinkende Botz hat allein das Privilegium gehabt, den Leuten die Wahrheit zu erzählen, der arme Teufel auf seinem hölzernen Bein. Jetzt sind der Hausfreund und er rechte gute Freunde und halten friedliche Nachbarschaft, hängen in mancher Stube neben einander am nemlichen Nagel, und so sie sich auf der Straße begegnen oder in einer Herberge, reden sie miteinander. Aber den Keutlinger, wenn er ihnen zwischen Licht auf einem Feldweg begegnet, grüßen sie nicht sehr, sondern sagen: „Bleib du in deinem Land, wenn man nicht nach dir schickt, und komm nicht selber, sonst druckt man dir einen Stempfel auf das Brusttuch, so 12 Kreuzer kostet. — So weit geht der Vorbericht, — und nun setzt der rheinische Hausfreund die Betrachtungen über das Weltgebäude fort, so man aber auch ordentlich lesen muß, wenn man wissen will, was drinn steht. Denn der Nürnberger Trichter ist schon vor dem 7jährigen Krieg zerbrochen.

#### Fortgesetzte Betrachtungen über das Weltgebäude.

Der rheinländische Hausfreund stellt sich seinem Leser gegenüber und fragt: Weißt du auch noch, geneigter Leser, wovon im vorigen Jahr ist geredt worden?

Leser. Ja! von den Planeten ist geredt worden.

Hausfreund. Weißt du auch noch, was man Planeten nennt?

Leser. Ja! Planeten nennt man elf Sterne, so mit den andern nicht gleichen Schritt halten, denn sie laufen in großen Kreisen um die Sonne herum, und kommen der eine heut der andere morgen, aber jeder zu seiner Zeit.

Hausfreund. Weißt du denn auch noch, welche Planeten sind in der Betrachtung des Weltgebüdes voriges Jahr betrachtet worden?

Leser. Ja! der Mercurius ist betrachtet worden, und die Venus, das ist der Abendstern.

Der Hausfreund kann sich nicht genug darüber verwundern, daß der geneigte Leser alles so wohl begriffen, und ein ganzes Jahr lang im Kopf behalten hat; und fährt nun also fort:

Der nächste Planet nach der Venus, oder der dritte von der Sonne weg, ist unsere Erde selber mit ihrem Beyläufer dem Mond. Sie hat 5400 deutsche Meilen im Umfang. Sie ist 21 Millionen Meilen weit von der Sonne entfernt, und bekommt doch von ihr ein so schönes Tageslicht und so kräftige Wärme. Sie lauft um die Sonne herum in 365 Tagen und 6 Stunden, und legt in dieser Zeit einen Raum von mehr als 131 Millionen Meilen zurück, ohne ein einzigesmal auszuruhen. Was aber soust noch von der Erde zu sagen ist, und wie ihre Einwohner thäten, was dem Herrn übel gefiel, bisweilen aber doch auch etwas, das ihr wohl gefiel, siehe das ist geschrieben in den vorigen Jahrgängen des Calenders.